

INHALTSVERZEICHNIS – INDICE

Vorwort	9
Prefazione	13
Autorinnen- und Autorenverzeichnis – Indice delle autrici e degli autori ...	17
„Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat!“ <i>Bischof Ivo Muser</i>	19
“Questo è il giorno che ha fatto il Signore!” <i>Vescovo Ivo Muser</i>	23
„Es lebt sich auch ganz gut ohne Gott und Kirche“ Das christliche Menschenbild auf dem Prüfstand <i>Christoph J. Amor</i>	27
Il significato del riposo sabbatico per l'uomo contemporaneo <i>Giorgio Bozza</i>	43
„Aus apostolischer Überlieferung“ Kirchenhistorische Spurenlese zur Feier des Sonntags <i>Jörg Ernesti</i>	57
Die Entdeckung des Sabbats Ein narrativer Streifzug durch den Pentateuch <i>Ulrich Fistill</i>	71
„Kalendertage für die Schöpfung“ als Ausdruck einer christlichen Grundhaltung <i>Johann Kiem</i>	83
Das Leben feiern: Die Bedeutung von Geburts-, Namens- und Tauftag <i>Martin M. Lintner</i>	93

Liturgie als Alltag – das ökologische Potenzial der Tagzeitenfeier <i>Liborius Lumma</i>	109
Feste feiern, wie sie fallen? Anmerkungen aus der Sicht des katholischen Kirchenrechts <i>Michael Mitterhofer</i>	121
Das religiöse Fest als Ausdruck der Schönheit <i>Markus Moling</i>	139
Von Vergnügungsreisen und Wallfahrten Was die Pastoral vom Tourismus lernen kann <i>Alexander Notdurfter</i>	155
La preghiera personale, momento di festa del credente musulmano nel mondo Testimonianze ispirate all'incontro interreligioso di preghiera per la pace di Assisi e dal beato Christian de Chergé (1937–1996), martire d'Algeria <i>Livia Passalacqua</i>	175
Frauenliturgien – ekklesiologische Orte der Ermächtigung von Frauen <i>Maria Theresia Ploner</i>	189
Il quotidiano rappresentato: le feste religiose come luogo del riconoscimento della comunità credente nella sfera pubblica <i>Mattia Vicentini</i>	205
Die vielfältigen Gestalten der Feier des Paschamysteriums Zur Heiligung des Sonntags unter neuen Bedingungen <i>Ewald Volgger OT</i>	217

VORWORT

Feste unterbrechen den Alltag. Sie prägen und strukturieren den Jahreskreis und den Lebenslauf eines Menschen. Das Feiern zeichnet den Menschen als Kulturwesen aus. Feste haben eine symbolische, sinnstiftende und expressive Kraft. Sie spielen eine wichtige Rolle in allen Religionen und Kulturen. Die Einhaltung eines wöchentlichen Ruhetages, des Sabbats, um einerseits dem Alltagstrott zu entkommen und sich andererseits je neu auf den Sinn des Daseins zu besinnen, ist eine soziale und kulturelle Errungenschaft, die wir dem Judentum verdanken. Im Christentum hat die Funktion des Sabbats der Sonntag übernommen.

Neben den öffentlichen gemeinschaftlichen Festen wie kirchlichen Sonn- und Feiertagen, aber auch nationalen bzw. staatlichen Gedenk- und Feiertagen gibt es Feste auf der individuellen Ebene. Von besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Feier des Geburtstages und im christlichen Kontext des Namenstages sowie Gedenktage an persönliche biographische Ereignisse wie die Taufe, die Hochzeit oder die Weihe.

Die Beiträge im vorliegenden Band setzen sich aus den unterschiedlichen Perspektiven der philosophischen und theologischen Disziplinen mit der anthropologischen, kulturellen und religiösen Bedeutung von gemeinschaftlichen wie persönlichen Festen auseinander. Sie fragen nach der sozialen und existentiellen Bedeutung von religiösen Feiern in einem säkularen Kontext.

Christoph J. Amor konstatiert, dass das christliche Sinnangebot in unserer Gesellschaft zunehmend weniger nachgefragt wird. Dies stellt die Kirche vor schwierige Herausforderungen: Wie geht die katholische Theologie mit dem Phänomen der religiösen Indifferenz um? Und welche Auswirkungen ergeben sich daraus in Bezug auf das christliche Selbstverständnis, allen voran das christliche Menschen- und Gottesbild?

Giorgio Bozza vertieft auf dem Hintergrund der aktuellen Covid-19-Pandemie und der ökologischen Krise die Bedeutung des biblischen sabbatischen Prinzips, welches zu Entschleunigung und Besinnung auf das Wesentliche aufruft. Er untersucht, welche Bedeutung dieses Prinzip für die Schöpfung, die Gesellschaft und die Kirche im Kontext der gegenwärtigen Herausforderungen hat.

Jörg Ernesti bietet einen überblicksmäßigen Streifzug durch die Kirchengeschichte seit der apostolischen Zeit bis heute. Er zeigt auf, dass die „Heiligung des Sonntags“, die für gläubige Menschen an sich selbstverständlich sein sollte, einen historischen Wandel erlebt hat. Diese kirchenhistorischen

Spuren lassen einen Pfad aus der Vergangenheit in die Gegenwart und Zukunft erkennen, wie der Sonntag durch die Feier des Gottesdienstes und als arbeitsfreier Ruhetag zu Ehren des Herrn begangen werden kann.

Ulrich Fistill unternimmt einen narrativen Streifzug durch den Pentateuch, um aufzuzeigen, dass die biblischen Schriftsteller den Sabbatgedanken fast „nebenbei“ im Erzählgang einführen. Erst als die Sinnhaftigkeit und die Tragweite dieses Tages erkannt wird, wird das Sabbatgebot formuliert und theologisch begründet. Dies kann eine Hilfe sein für jene, die sich mit der Einhaltung des Sonntagsgebotes vielleicht auch deswegen schwer tun, weil sie Geboten und Vorschriften gegenüber skeptisch sind.

Johann Kiem behandelt den „Tag der Schöpfung“ bzw. den „Monat der Schöpfung“, die die christlichen Kirchen jährlich am 1. September bzw. vom 1. September bis zum 4. Oktober begehen. Diese relativ jungen Initiativen sind besonders für die Christinnen und Christen eine Einladung, ihre Grundhaltung im Umgang mit der Welt und Natur, die sie als Schöpfung Gottes verstehen, zu bedenken und neue Lebensstile einzuüben.

Martin M. Lintner setzt sich mit der existentiellen Bedeutung von individuellen bzw. privaten Festen auseinander und nimmt dabei besonders die Feier von Geburts-, Namens- und Tauftag in den Blick: Wie haben sie sich historisch entwickelt? Warum gibt es Unterschiede zwischen den orthodoxen, der katholischen und den evangelischen Kirchen? Welche Bedeutung können diese Feste heute haben?

Nach *Liborius Lumma* ist die Liturgie das Paradebeispiel für kirchliches Handeln außerhalb des Alltags. Er nimmt besonders die Tagzeitenliturgie in den Blick und zeigt ihr Potential auf, im Kontext einer säkular geprägten Gesellschaft das wichtige Zeugnis eines affirmativen Zugangs zu Zeitabläufen und zur Natur zu geben. In der Tagzeitenliturgie begegnet die betende Gemeinde natürlichen Phänomenen wie Licht und Dunkel, Sonnenuntergang und Sonnenaufgang mit Hochachtung und mit aufmerksamem Hören auf das, was sich ihr darin offenbart: das Drama von Vergehen und Erblühen, Mühsal und Kräftigung, Tod und Leben.

Michael Mitterhofer beleuchtet aus kirchenrechtlicher Sicht die Entwicklung sowie den Sinngehalt des Gebotes, am Sonntag den Gottesdienst zu besuchen. Dabei betont er den tieferen Zusammenhang von konkretem Leben und Fest und Feier, insofern rechtliche Bezüge und gesetzliche Bestimmungen Ausdruck eines Lebensgefühls und einer konkreten Sicht auf die Realität sind, die dadurch gestaltet und bestimmt wird.

Markus Moling arbeitet zunächst die symbolische, sinn- und gemeinschaftsstiftende Funktion des Feierns von Festen heraus. Dabei zeigt sich,

dass das Fest wesentlich zweckfrei ist. Es erinnert uns an die Zweckfreiheit menschlichen Daseins und in diesem Sinn an die Würde des Menschen. Ein Fest vermittelt zudem eine Ahnung der Schönheit des Daseins. Nach Hans Urs von Balthasar ist „Schönheit in der Tat nichts anderes als das unmittelbare Hervortreten der Grundlosigkeit des Grundes aus allem Begründeten.“

Alexander Notdurfter untersucht die Bedeutung von Tourismus und Wallfahrten. Ferien und Reisen sind für viele Menschen zu dem geworden, was früher Sonn- und Feiertage waren: religiöse Auszeiten. Nach einer pastoraltheologischen Annäherung an das Phänomen, indem zunächst die traditionelle Tourismuspastoral besprochen wird, schließen sich einige Überlegungen zur Frage an, was die Seelsorge und der pastorale Umgang mit Menschen an der Schwelle zur Kirche vom Tourismus lernen kann.

Livia Passalacqua geht in ihrem Beitrag auf das Lebenszeugnis des seligen Christian de Chergé (1937–1996) ein, des Priors des Zisterzienserklosters *Notre-Dame de l'Atlas* aTibhirine in Algerien. Er wurde 1996 zusammen mit sechs Mitbrüdern mutmaßlich von muslimischen Fundamentalisten ermordet. Viele seiner Initiativen, die auch nach seinem Tod weitergeführt werden, bezeugen die Bedeutung der interreligiösen Begegnung und der Grundhaltung der Offenheit gegenüber dem Anderen. Das gemeinsame Gebet und der Austausch der eigenen Glaubenserfahrungen befähigen die Teilnehmer, inmitten großer Schwierigkeiten durchzuhalten und die Möglichkeit der zivilen Versöhnung zu fördern.

Maria Theresia Ploner setzt sich aus feministischer Perspektive mit der Bedeutung und Zielsetzung von Frauenliturgien auseinander. Ausgehend von den geschichtlichen Entwicklungen referiert sie einige Kennzeichen von Frauenliturgien und stellt sie schließlich – trotz der Hürden, denen Frauen, die solche Gottesdienste leiten und feiern, seitens der Amtskirche begegnen – als Hoffnungszeichen und als ekklesiologische Orte der Ermächtigung von Frauen dar.

Nach *Mattia Vicentini* scheint die religiöse Feier im öffentlichen Raum heute nicht unter einer Krise der Partizipation zu leiden, obwohl die sozialen und öffentlichen Formen der Manifestation des Religiösen in einer säkularisierten Gesellschaft begrenzt sind. Mit Hilfe der Anerkennungstheorie von Paul Ricœur versucht der Autor das religiöse Fest als einen möglichen Ort zu verstehen, an dem die christliche Botschaft ausgehend von einer gegenseitigen Anerkennung zwischen der Glaubensgemeinschaft und der Gesellschaft eine generative Form annehmen kann.

Ewald Volgger geht davon aus, dass die Feier des Sonntags für Christinnen und Christen der Ausweis ihrer Identität und zugleich ihr „Urfeiertag“ ist. An

ihm feiern sie die Eucharistie, die ihrerseits die Kirche sichtbar macht, denn Kirche ist eucharistische Gemeinschaft. Doch wie kann dies geschehen, wenn aufgrund der Entwicklungen und Umstrukturierungen in den vergangenen Jahrzehnten die Feier des Sonntags mit deren Höhepunkt, der Eucharistie, nicht mehr in allen Pfarrgemeinden und Gottesdienstorten gefeiert werden kann? Volgger setzt sich mit der Bedeutung von unterschiedlichen Feierformen zur Vergegenwärtigung des Paschamysteriums für die „Heiligung des Sonntags“ auseinander, damit die theologische und spirituelle Bedeutung des Sonntags weiterhin erhalten werden kann.

Diese Ausgabe des Brixner Theologischen Jahrbuchs widmet das Kollegium der Professorinnen und Professoren der PTH Brixen in Dankbarkeit und Wertschätzung *Diözesanbischof Ivo Muser*, und zwar anlässlich seines 10. Bischofsweihetages am 9. Oktober 2021 und seines 60. Geburtstags am 22. Februar 2022. Muser lehrte von 1995 bis 2002 als Dozent und schließlich bis zu seiner Bischofsweihe als ordentlicher Professor Dogmatik an der PTH Brixen. Als erster Beitrag wird deshalb im vorliegenden Band der allererste Hirtenbrief von Bischof Muser vom 22. Februar 2012 dokumentiert, den er dem Thema „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat“ gewidmet hat. Darin geht er auf ein pastorales Anliegen ein, das sein bischöfliches Wirken von Anfang an prägt: die Gläubigen (wieder) „auf den Geschmack des Sonntags bringen“. Der Sonntag soll nicht als eine bloße Pflichterfüllung wahrgenommen werden, sondern als bewusstes Bekenntnis zu Christus, dem Auferstandenen, gefeiert werden, der uns Leben in Fülle schenken will.

Eine bereichernde Lektüre wünschen die Herausgeber
Jörg Ernesti, Martin M. Lintner und Markus Moling

PREFAZIONE

Le feste interrompono la quotidianità, modellano e strutturano il ritmo dell'anno e la vita di una persona. L'atto del celebrare è un elemento che arricchisce l'essere umano di una connotazione culturale. Le feste hanno un potere simbolico, significativo ed espressivo; esse svolgono un ruolo importante in tutte le religioni e culture. L'osservanza di un giorno settimanale di riposo, lo *Shabbat*, per sfuggire alla routine quotidiana da un lato e per riflettere nuovamente sul significato dell'esistenza dall'altro, è una conquista sociale e culturale che abbiamo ereditato dal giudaismo.

Nel cristianesimo, questa funzione di *Shabbat* è stata assunta dalla domenica. Oltre alle feste pubbliche di rilevanza comunitaria come le domeniche e le festività ecclesiali, o anche le commemorazioni e le festività nazionali a livello statale, ci sono celebrazioni di stampo individuale: particolarmente popolari sono quelle dei compleanni e, nel contesto cristiano, degli onomastici, così come gli anniversari di eventi biografici personali come il battesimo, il matrimonio o gli ordini sacri.

I contributi in questo volume affrontano il significato antropologico, culturale e religioso delle celebrazioni comunitarie e personali dalle diverse prospettive delle discipline filosofiche e teologiche. Si interrogano sul significato sociale ed esistenziale delle celebrazioni religiose in un contesto secolare.

Christoph J. Amor osserva che nel nostro tessuto sociale la proposta cristiana come risposta al senso della vita è sempre meno richiesta. Questo comporta per la Chiesa il doversi confrontare con sfide difficili: come affronta la teologia cattolica il fenomeno dell'indifferenza religiosa? E quali sono le conseguenze per quanto riguarda l'identità cristiana, prima di tutto l'immagine dell'uomo e di Dio?

Giorgio Bozza approfondisce, sullo sfondo dell'attuale pandemia da Covid 19 e della crisi ecologica, il significato del principio biblico del riposo sabbatico, che invita a rallentare e a focalizzarsi sull'essenziale. Esplora il significato di questo principio per la creazione, la società e la chiesa nel contesto delle sfide attuali.

Jörg Ernesti offre una panoramica storica della chiesa dai tempi apostolici ai giorni nostri. Egli mostra che la "santificazione della domenica", che dovrebbe essere scontata per le persone di fede, ha subito un cambiamento attraverso i secoli. Queste tracce di storia ecclesiale rivelano un percorso tra passato, presente e futuro su come la domenica può essere celebrata attraverso il culto e vissuta come giorno di riposo libero dal lavoro in onore a Dio.

Ulrich Fisill intraprende un tour narrativo attraverso il Pentateuco per mostrare che gli scrittori biblici introducono l'idea del sabato quasi "incidentalmente" nel corso della narrazione. Solo quando si riconosce la significatività e la portata di questo giorno, il comandamento del sabato viene formulato e giustificato teologicamente. Questo può essere un aiuto per coloro che forse hanno difficoltà ad osservare il comandamento della domenica in quanto scettici nei riguardi di norme e precetti.

Johann Kiem parla del "Giorno della Creazione", ovvero del "Mese della Creazione", che le chiese cristiane celebrano una volta l'anno rispettivamente il 1° settembre o nel periodo che va dal 1° settembre al 4 ottobre. Queste iniziative, relativamente giovani, sono un invito, soprattutto per i cristiani, a riflettere sul loro atteggiamento di base verso il mondo e la natura, intese come creazione di Dio, e a praticare nuovi stili di vita.

Martin M. Lintner esamina il significato esistenziale delle celebrazioni individuali o private, concentrandosi in particolare sul festeggiamento di compleanni, onomastici e battesimi: come si sono sviluppati storicamente? Perché esistono differenze tra la chiesa ortodossa, cattolica e protestante? Che significato possono avere oggi queste celebrazioni?

Secondo *Liborius Lumma*, la liturgia è il primo esempio di azione della Chiesa al di fuori della vita quotidiana. Egli dedica uno sguardo speciale alla liturgia delle ore, mostrandone il potenziale di testimonianza per un approccio positivo al trascorrere del tempo e alla natura nel contesto di una società secolare. Nella liturgia delle ore, la comunità orante incontra i fenomeni naturali, come la luce e l'oscurità, il tramonto e l'alba, con rispetto e con un orecchio attento a ciò che le viene rivelato: il dramma della caducità e della fioritura, delle difficoltà e del rinvigorismento, della morte e della vita.

Michael Mitterhofer illustra dalla prospettiva del diritto canonico lo sviluppo e il significato del comandamento riguardante la partecipazione alle celebrazioni religiose domenicali. Nella sua panoramica, egli sottolinea come esista una connessione profonda tra la vita concreta e la celebrazione. Tale legame risulta evidente laddove i riferimenti e le disposizioni giuridiche siano intesi come espressione di un atteggiamento verso la vita e di una visione concreta della realtà, che viene così plasmata e determinata.

Markus Moling elabora principalmente la funzione simbolica, significativa e comunitaria della celebrazione delle feste. Così facendo, mostra che la festa in sé non ha un obiettivo. Ci rimanda alla gratuità dell'esistenza umana e in questo senso anche alla dignità umana. Una festa trasmette anche il senso della bellezza dell'esistenza. Secondo Hans Urs von Balthasar, "La bellezza è

di fatto nient'altro che l'emersione immediata di ogni essere fondato dal suo fondo senza fondo.”

Alexander Notdurfter esamina il significato del turismo e dei pellegrinaggi. Le ferie e i viaggi sono diventati per molte persone quello che erano le domeniche e i giorni festivi: pause di carattere religioso. Dopo un approccio pastorale-teologico al fenomeno, in cui prende in esame inizialmente la tradizionale pastorale del turismo, l'autore fa seguire alcune riflessioni su ciò che la pastorale e la rispettiva interazione con persone che non si riconoscono completamente come appartenenti alla Chiesa possono imparare dal settore turistico.

Nel suo contributo, *Livia Passalacqua* riferisce la testimonianza di vita del beato Christian de Chergé (1937–1996), priore del monastero cistercense di *Notre-Dame de l'Atlas* a Tibhirine in Algeria. È stato assassinato nel 1996 insieme a sei confratelli, presumibilmente da fondamentalisti musulmani. Molte delle sue iniziative, che continuarono dopo la sua morte, testimoniano l'importanza dell'incontro interreligioso e l'atteggiamento fondamentale di apertura verso l'altro. Pregare insieme e condividere le proprie esperienze di fede permette ai partecipanti di perseverare in mezzo a grandi difficoltà e promuove la possibilità di una riconciliazione civile.

Maria Theresia Ploner esamina il significato e gli obiettivi delle liturgie femminili da una prospettiva femminista. Partendo dagli sviluppi storici, riporta alcune caratteristiche delle liturgie femminili e infine le presenta – nonostante gli ostacoli incontrati dalle donne alla guida delle celebrazioni da parte della chiesa ufficiale – come segni di speranza e come luoghi ecclesiologicali dell'*empowerment* femminile.

Secondo *Mattia Vicentini* in una società secolarizzata le forme sociali e pubbliche di manifestazione del religioso sono limitate, eppure oggi la festa religiosa nello spazio pubblico non sembra risentire di una crisi partecipativa. Attraverso la teoria del riconoscimento di Paul Ricoeur la festa religiosa viene letta come luogo del possibile, in cui la Parola cristiana ha la possibilità di assumere una forma generativa a partire da un mutuo riconoscimento tra comunità credente e società.

Ewald Volgger presume che la celebrazione della domenica sia per i cristiani un evidente segno della loro identità e allo stesso tempo la loro “festa originaria”. Di domenica si celebra l'Eucaristia, che a sua volta rende visibile la Chiesa, perché la Chiesa è comunità eucaristica. Ma come può realizzarsi tutto ciò se, a causa degli sviluppi e delle riorganizzazioni degli ultimi decenni, la celebrazione della domenica con il suo culmine, l'Eucaristia, non può più avvenire in tutte le parrocchie e nei luoghi di culto? Volgger sottolinea l'im-

portanza delle diverse forme di celebrazione per rendere presente il Mistero Pasquale per la “santificazione della domenica”, in modo che il significato teologico e spirituale della domenica possa continuare ad essere preservato.

Il Collegio dei Professori dello STA dedica questa edizione dell’Annuario Teologico Bressanone – quale segno di gratitudine e riconoscenza – al *vescovo diocesano Ivo Muser*, in occasione del suo decimo anniversario di ordinazione episcopale (9 ottobre 2021), e il suo 60° compleanno (22 febbraio 2022). Muser ha insegnato dogmatica allo STA di Bressanone dal 1995 al 2002, prima come docente e poi come professore ordinario, fino alla sua ordinazione episcopale avvenuta nel 2011. Il contributo di apertura del volume è dunque la prima lettera pastorale del vescovo Muser del 22 febbraio 2012, che ha dedicato al tema della domenica con il titolo “Questo è il giorno che ha fatto il Signore”. In esso, egli affronta una preoccupazione pastorale che ha caratterizzato il suo lavoro episcopale fin dall’inizio: far riscoprire ai fedeli il senso della celebrazione domenicale, che non deve essere percepita come il mero adempimento di un dovere cristiano, ma celebrata come una consapevole professione di fede verso il Cristo, il Risorto, che vuole donarci la vita in pienezza.

I redattori dell’Annuario vi augurano buona lettura,
Jörg Ernesti, Martin M. Lintner e Markus Moling